

Nachruf

Doris Odendahl

geboren am 30. Juni 1933
gestorben am 13. Juni 2013

Ihren letzten Kampf gegen die tückische Krankheit konnte sie nicht gewinnen. Wenige Wochen vor Vollendung ihres 80. Lebensjahres ist Doris Odendahl in Böblingen verstorben.

Als Bildungspolitikerin und ehemalige Vorsitzende des Deutschen Volkshochschul-Verbandes hat sie sich um die Bildung und speziell um die Volkshochschularbeit große Verdienste erworben. Im Mittelpunkt ihres langen politischen Wirkens stand ein beharrliches Eintreten für Chancengerechtigkeit. Dass Bildungs- und Lebenschancen durch Geburt und Herkunft determiniert werden, war für sie unerträglich. Geprägt von einem umfassenden, aus der Aufklärung abgeleiteten Bildungsverständnis, das sich nie auf Qualifizierung eingrenzen ließ, setzte sich Doris Odendahl für eine umfassende Allgemeinbildung ein, die allen Menschen zugänglich sein muss – als erste, zweite oder auch dritte Chance.

Auf der Grundlage dieses Bildungsverständnis wurde Doris Odendahl eine wertvolle Partnerin und Förderin der Volkshochschulen. Sie war seit 1983 Mitglied des Deutschen Bundestages, jahrelang bildungspolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion und zuletzt bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Parlament im Jahr 1998 auch Vorsitzende des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung, als sie sich im Jahr 1997 für das Amt der Vorsitzenden des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e.V. zur Verfügung stellte. Sie verstand es in besonderer Weise, Türen in der Politik zu öffnen und den gesellschaftlichen und politischen Raum für die Anliegen der öffentlich verantworteten Weiterbildung zu sensibilisieren. Als Beiratsvorsitzende unseres Instituts dvv international und als Vorsitzende der Wettbewerbsleitung des Grimme-Instituts hat sie sich auch um entwicklungspolitische und medienpolitische Fragen verdient gemacht. Während ihrer fünfjährigen Amtszeit führte sie zudem eine schwierige Strukturreform des Verbandes zu einem guten Ende.

Als Arbeiterkind wurde Doris Odendahl 1933 in Stuttgart geboren, wo sie auch die späteren Kriegsjahre verbrachte. Nach dem Tod ihres Vaters musste die begabte Schülerin 1947 das Gymnasium verlassen, weil die Mutter das Schulgeld nicht aufbringen konnte. Hier liegen auch die Wurzeln ihres lebenslangen Einsatzes für einen von der sozialen Herkunft unabhängigen Anspruch auf Bildung.

Nach einer Ausbildung zur Kauffrau und diversen beruflichen Stationen, die sie mehrfach auch ins Ausland führten, machte sie sich von 1967 bis 1981 im Textileinzelhandel selbstständig. Gleichzeitig engagierte sie sich für das Gemeinwesen. Von 1971 bis 1983 war sie in den Stadträten von Böblingen und Sindelfingen vertreten, von 1981 bis 1989 Vorsitzende des SPD-Kreisverbandes Böblingen. Außerdem wirkte sie im Landesvorstand ihrer Partei mit.

Auf die Frage, wie sie von der Kauffrau zur Bildungsfrau wurde, wusste sie eine einfache Antwort: „Durch Hans-Jochen Vogel“. Der damalige Fraktionsvorsitzende hatte der politischen Newcomerin eine Mitwirkung im Bildungsausschuss angeboten.

Doris Odendahl hatte feste Grundüberzeugungen und Ideale. Die Wurzeln der Volkshochschulen wollte sie lieber in der Arbeiterbewegung denn in der bürgerlichen Bildungsbewegung verortet sehen. Sie argumentierte hart in der Sache und scheute keinen Konflikt, wenn es um volkshochschulpolitische Anliegen ging. Ihr entschlossenes Eintreten für ihre Überzeugungen hat ihr viele Freunde eingebracht, jedoch auch manche Freundschaft getrübt. Diese selbstbewusste, gebildete, immer ein wenig verschlossene Frau war aber auch den Genüssen und Freuden des Lebens nicht abgeneigt.

Wir werden Doris Odendahl in dankbarer Erinnerung behalten, als Vorsitzende, als Kollegin und als Mensch.

Für den Vorstand und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
des Deutschen Volkshochschul-Verbandes

Prof. Dr. Rita Süßmuth, Präsidentin

Dr. Ernst Dieter Rossmann, Vorsitzender

Ulrich Aengenvoort, Verbandsdirektor